

## ZUR AUSSTELLUNG „DIE STADT VON MORGEN“, 2007

### BEITRÄGE ZU EINER ARCHÄOLOGIE DES HANSAVIERTELS BERLIN

Auszüge aus einem Gespräch von Knut Ebeling (Philosoph und Kunstkritiker), Annette Maechtel und Christine Heidemann (Kuratorinnen der Ausstellung), April 2007

**KE** Die Archäologie einer Architektur zu betreiben, klingt nahe liegend, weil man Architekturen tatsächlich ausgraben und entbergen kann. Beim Hansaviertel handelt es sich nun aber um eine Architektur, die noch da ist und damit auch um eine Archäologie von etwas, das noch nicht verschwunden ist.

**AM** Im Rahmen des fünfzigsten Jubiläums erscheint es uns wichtig, sich dem Hansaviertel und der Interbau 57 aus einer anderen Perspektive als z. B. einer rein architekturhistorischen zu nähern: Die Verfahren der in unserem Ausstellungsprojekt vertretenen KünstlerInnen fördern Aspekte und Zusammenhänge zu Tage, die dem Viertel und seiner Entstehungsgeschichte eingelagert, aber nicht unbedingt sichtbar sind.

**CH** Im Mittelpunkt des Projektes steht tatsächlich eine Archäologie der Gegenwart. Dabei betreiben wir eine Archäologie nicht im eigentlichen, sondern im übertragenen Sinne, die versucht, verschiedenste Sedimente der Geschichte freizulegen. Im Blick zurück nähern wir uns dem Heute.

**KE** Im Fokus des Projektes steht also weniger eine Abbildung der Vergangenheit als vielmehr die Frage, was zu den Handlungsweisen dieser Vergangenheit geführt hat. Wenn nun die Anweisungen für ein modernes Leben ausgegraben werden, heißt das vor allem Codierungen auszugraben, nicht Repräsentationen.

**AM** Viele KünstlerInnen haben sich damit befasst, wie die Logik des Neuanfangs und Fortschritts programmatisch formuliert wurde, sich in die Dinge einschreibt und auf das alltägliche Leben auswirkt. Dabei wird die Architektur gleichwertig mit den neuen Objekten, Technologien und Materialien behandelt, wie sie z. B. auf der Interbau präsentiert wurden.

**KE** Die von den KünstlerInnen betriebene Archäologie widmet sich mit der noch vorhandenen Architektur und ihrer Ausstattung ja primär etwas Sichtbarem. Wie ist das Verhältnis von Sichtbarem und Unsichtbarem?

**CH** Einerseits geht es in der Ausstellung um sichtbare Dinge, andererseits wird aber vieles entborgen, was nicht ohne Weiteres sichtbar ist, seien es ideologische Diskurse oder Methoden mit Geschichte umzugehen. Interessant ist, dass sich eine große Skepsis gegenüber dem Materiellen abzeichnet. Die KünstlerInnen thematisieren die Ambivalenz zwischen der eigenen Faszination für die Hinterlassenschaften der Nachkriegsmoderne und dem Versuch, sich dieser Faszination

nicht einfach hinzugeben, sondern ein kritisches Bewusstsein hinsichtlich der Codierungen der Dinge zu bewahren.

**KE** Zentral für das Hansaviertel scheint die Idee der so genannten „Stunde Null“ zu sein, die natürlich eine Konstruktion ist. Sie ist die Konstruktion einer Diskontinuität und behauptet einen Neubeginn.

**CH** In der Tat war die Idee der „Stunde Null“ oder einer „tabula rasa“ hier sehr wichtig, obwohl natürlich noch immer etwas vorhanden war: die sichtbaren Reste der vorherigen Bebauung und die unsichtbaren Sedimente der Geschichte.

**AM** In den Argumentationen der Sonderschau „die Stadt von morgen“ ging es 1957 immer um eine Abgrenzung zum 19. Jahrhundert, wobei eine ganze Zeitspanne einfach ausgeblendet wurde. Die KünstlerInnen thematisieren mehrfach Techniken des Ausblendens und wie man gewissermaßen „ohne Gedächtnis“ lebte. Dabei wird eher noch forciert, dass wir uns gar nicht mehr zurecht finden in den Zeiten, z. B. wenn mit undatiertem Quellenmaterial gearbeitet wird. Eine chronologische Ordnung wird bewusst unterlaufen, was deutlich macht, wie schwierig es eigentlich ist, in den Kategorien „Gestern“, „Heute“, „Morgen“ zu denken.

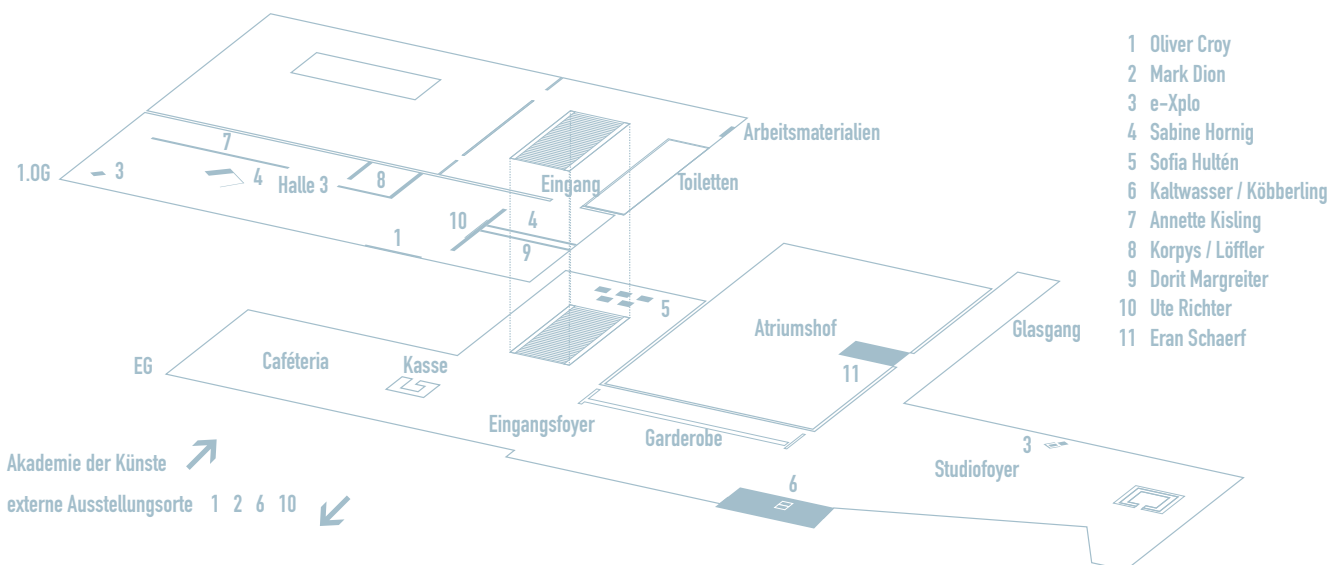
**KE** Diese Zeitverwirbelungen durch die KünstlerInnen weisen darauf hin, dass man sich nicht auf einem Zeitstrahl befindet, sondern in einer Zeitschicht, die einen Beginn und ein Ende hat. Alles dazwischen ist zunächst einmal nicht genau datierbar. Die Arbeit mit unsicheren Zeitangaben ist auch eine archäologische Erfahrung, und speziell dieser Umstand sensibilisiert natürlich ungeheuer für die Zeitlichkeit des jeweiligen Gegenstandes.

**AM** Die künstlerischen Arbeiten unterlaufen die Sicherheiten der Zuordnung und sie sensibilisieren vor allem für die Frage: Wo stehen wir eigentlich mit den Konzepten für ein modernes Leben fünfzig Jahre später und aus welchen Gründen beschäftigen wir uns wieder so intensiv mit ihnen?

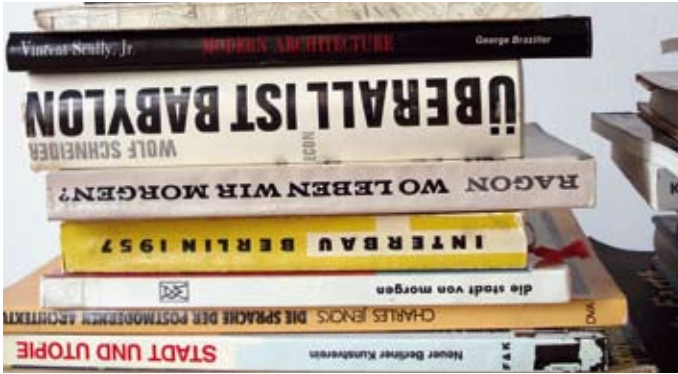
**KE** Die 50er Jahre haben ja derzeit Konjunktur, wie etwa der in der Alltagsästhetik aktuelle Retro-Chic zeigt. Die Moderne ist zur Vergangenheit geworden und im Trödeladen angekommen.

**AM** Uns geht es darum, das Hansaviertel gerade nicht zu einem Trödeladen werden zu lassen, sondern es in seiner Funktion als Modell vielfältiger Verschränkungen von Stadtplanung, Ästhetik und Politik kritisch zu befragen.

**Knut Ebeling** leitet am Seminar für Ästhetik der HU Berlin das Projekt „Archive der Vergangenheit. Wissenstransfers zwischen Archäologie, Philosophie und Künsten“.



## OLIVER CROY



courtesy: Oliver Croy

\*1970 in Kitzbühel, lebt in Berlin

„Klaus Bergmanns Bücher“, 2007. Literatursammlung mit ca. 100 Titeln  
Bücherwagen mit Handapparat (Hansabibliothek) und Liste der Buchtitel (Halle 3)

„Klaus Bergmanns Bücher“ ist der Nachlass eines Hansaviertel-Bewohners, der seit 1957 hier zu Hause war. Im Laufe seines Lebens besuchte er aus privatem Interesse viele experimentelle Architekturprojekte und Wohnformen vor allem in den USA und Kanada. Von seinen Reisen brachte er zahlreiche Bücher zu alternativer und utopischer Architektur und Stadtplanung mit. Die Sammlung ist eine Art Portrait Bergmanns und hat ihren Schwerpunkt in Texten, die dazu auffordern individuelle Lebensentwürfe zu entwickeln. Dies ist zugleich ein kritischer Kommentar zu den Idealen der „Stadt von morgen“ – die im internationalen Vergleich doch eher eine Stadt des damaligen Heute war, ausgerichtet an den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Nachkriegszeit.

## MARK DION



courtesy: Mark Dion and Galerie Christian Nagel, Köln/Berlin

\*1961 in New Bedford, USA, lebt in New York und Pennsylvania

„Büro des Landesbeauftragten für Tierkriminalität – Abschnitt Hansaviertel“, 2007  
Installation (Schaufenstervitrine „Schwedenhaus“)

Ausgangspunkt ist die Auseinandersetzung Mark Dions mit der Konzeption von Natur im Hansaviertel. Entsprechend dem Ideal der durchgrünten Stadt waren die Grünflächen quasi als Fortführung des Tiergartens geplant und sollten die Gebäude umspielen, um Natur und Architektur zu verweben. Heute wird diese Durchmischung nicht nur positiv empfunden: Viele Tiere oder andere „Eindringlinge“ werden als unangenehm oder bedrohlich erlebt. Mark Dion ernennt einen Landesbeauftragten für Tierkriminalität, der nun Nebelkrähen, Elstern, Füchse etc. zur Fahndung ausschreibt. Mit einem ironischen Gestus tauchen die Tiere als Materialisierungen eines Gefühls der Angst auf, das heute im Hansaviertel trotz anders lautender Kriminalstatistik sehr präsent ist.

## E-XPLO



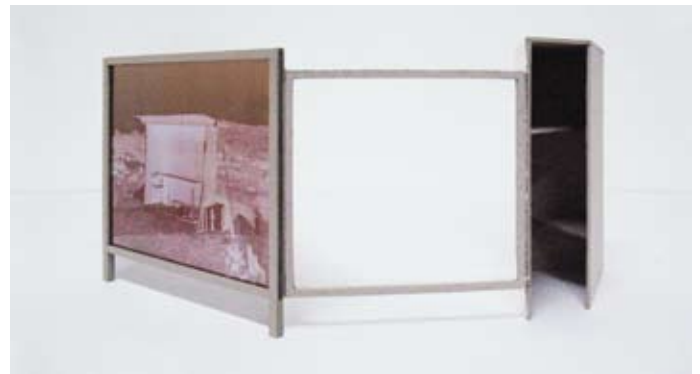
courtesy: e-Xplo

gegründet 1999, Erin McGonigle, Heimo Lutter, Rene Gabri / \*New York, Teheran, Eisenstadt, leben in San Francisco, New York und Berlin

„Nothing very very good and nothing very very bad ever lasts for very very long“, Audiostück, 2007, 45 Min. (Studiofoyer) und Karte Hansaviertel 1880–2007 (Halle 3)

Die Künstlergruppe beschäftigte sich mit der komplexen Planungsgeschichte des Hansaviertels und geht bis in die Entstehungszeit des um 1880 gebauten Viertels zurück. Interessiert hat sie die Bodenreform 1955, die die Eigentumsverhältnisse neu ordnete und eine Neubebauung des ehemals wichtigen jüdischen Viertels erst ermöglichte. Entstanden ist ein akustisches Psychogramm, das die Ergebnisse von e-Xplos Recherchen mit Aussagen heutiger Bewohner kombiniert und zu einem „Gesang“ auf das Hansaviertel steigert. Die Frage lautet, in welchem Verhältnis das heutige Leben im Viertel zu den Plänen und Ideologien steht, die für seine Geschichte zentral waren. Das Hansaviertel ist dabei als ganz konkreter Ort gemeint, aber auch als exemplarisch für allgemeine Fragen von Siedlungspolitik und politischer Raumkonzeption – bis in die Gegenwart.

## SABINE HORNIG



courtesy: Sabine Hornig u. Galerie Barbara Thumm, Berlin; © Sabine Hornig u. VG Bild-Kunst, Bonn

\*1964, lebt in Berlin

„Hütte mit Landschaft mit Hütte“, 2007, und „Glastür“, 2005 (Halle 3)

Sabine Hornigs Arbeit ist eine skulpturale Verdichtung von Raumerfahrung im Hansaviertel, die auf andere Orte der Moderne übertragbar ist. „Hütte mit Landschaft mit Hütte“ kombiniert eine Art Kammer mit zwei Rahmen und einem großen lichtdurchlässigen Foto einer einfachen Schutzhütte in karger Landschaft. Thematisiert werden das Verhältnis von Architektur und Umgebung sowie die Einrahmung und Lenkung des Blicks: Im Wechselspiel zwischen Zwei- und Dreidimensionalität werden Raum, Rahmen und Bild verbunden und zugleich getrennt. „Glastür“ verweist auf den Widerspruch zwischen der Transparenz und dem Abweisenden vieler modernistischer Fassaden, wie er vielfach erfahrbar ist: Hinter mattem Glas wird ein Eingangsbereich mit einer Serie von Briefkästen gezeigt, den man aber nicht betreten kann.

## SOFIA HULTÉN



courtesy: Sofia Hultén

\*1972 in Stockholm, lebt in Berlin

„Rituals for locals“, 2007, Videoloops, jeweils 5–10 Min.  
Videoinstallation auf 5 Monitoren (Eingangsfoyer)

Mit unterschiedlichen Bewohnern führt Sofia Hultén im Hansaviertel an verschiedenen Orten im Außenraum kurze Choreografien durch, die die Handlungsmöglichkeiten innerhalb einer gestalteten und gebauten Umwelt ausloten. Diese Handlungen haben den Charakter neuartiger Rituale, die Hultén in vorhandene Raumstrukturen einführt, welche zugleich Vorgaben für bestimmte Bewegungen und Verhaltensweisen enthalten. Sofia Hultén hat eher unspektakuläre Orte für Ihre Interventionen ausgewählt: Spielplätze, Eingangsbereiche und Grünanlagen werden durch ihre Kameraeinstellungen zu Bühnen, auf denen sie die gruppenspezifischen Prozesse arrangiert. Diese sind wie Übungen für den Widerstand gegen vorgegebene Formen und Codierungen.

## MARTIN KALTWASSER / FOLKE KÖBBERLING



courtesy: Kaltwasser/Köbberling und Galerie Anselm Dreher, Berlin

\*1965 in Münster, \*1969 in Kassel, leben in Berlin

„Hybridraum – 7 Anleitungen für die Stadt von heute“, 2007  
Serie von Interventionen, Videodokumentation, 2 Loops, 6 und 20 Min.

Installation mit Videoloop (Studiofoyer) und Dokumentationsmaterial (Bauwagen)

Anknüpfend an die Konzeptionen der Gemeinschaftsräume und des sozialen Grüns im Hansaviertel, die als Orte der Begegnung in einer demokratischen Gemeinschaft fungieren sollten, tatsächlich aber kaum genutzt werden, fördern Kaltwasser/Köbberling in einer Testreihe die Ideale und Potentiale von damals zu Tage. Sie entwickeln Vorschläge für die Neu- bzw. Wiedernutzung materieller, sozialer und ideeller Ressourcen des Areals. Ein Bauwagen stand dabei als mobile Einheit im Mittelpunkt ihrer Interventionen vor Ort. Der Wagen kann nur gemeinschaftlich verschoben werden und ist im Viertel geparkt. Von dort aus fanden u. a. Führungen in die Gemeinschaftsräume der umliegenden Gebäude und andere Aktionen (Filmabende, Sperrmüllsammlung etc.) statt.

## ANNETTE KISLING



courtesy: Annette Kisling und Galerie Kamm, Berlin

\*1965 in Kassel, lebt in Berlin

„Gegend“, 2007, Serie von Farbfotografien, jeweils 24 x 24 cm (Halle 3)

Annette Kisling nähert sich dem Hansaviertel aus der Perspektive der Fußgängerin. Ihr auf Nahsicht angelegter Blick, den sie während ihrer Spaziergänge auf die Gegend richtet, führt weitgehend an der Architektur vorbei. Dabei kontrastieren die aufgelockerten und gebrochenen Formen der für die Interbau entworfenen Freiflächen mit den streng geometrischen Strukturen der Gebäude. Kislings genauer Blick auf die Oberflächen und auf das Grün des Viertels macht deutlich, dass das Hansaviertel seinem Modernitätsanspruch zum Trotz in die Jahre gekommen ist und sich gleichzeitig die Vegetation der Landschaftsplanung verselbstständigt hat.

## ANDREE KORPYS / MARKUS LÖFFLER



courtesy: Korpys/Löffler und Meyer Riegger Galerie, Karlsruhe

\*1966 und \*1963 in Bremen, leben in Berlin/Bremen

„Die Stadt von Morgen“, 2007, Video, 20–30 Min. Installation und Fotografien (Halle 3)

Korpys/Löffler kombinieren einen Film, der 1953 den Abriss des alten, stark kriegszerstörten Hansaviertels dokumentierte, mit aktuellen Aufnahmen einer Performance und Fotografien. In einer Art Prozession tragen sie einen Baumstamm – ein Element aus der Fassade des Eiermann-Hauses – durch das Viertel und deformieren im Eternit-Haus mit diesem Stamm Designobjekte der 50er/60er Jahre. Im Rekurs auf den Abriss der Ruinen des alten Hansaviertels, die auch als Projektionsfläche für Zukunftsvisionen fungierten, formen die Künstler nun Designklassiker der Nachkriegsmoderne brachial um. Thematisiert wird ein Gefühl der Ambivalenz im Umgang mit den Dingen, die einst einen Neuanfang markierten und bei denen man nicht sicher ist, ob man sie bewahren oder sich ihrem Retro-Chic entziehen soll.



## DORIT MARGREITER



courtesy: Dorit Margreiter und Krobath Wimmer, Wien und Stampa, Basel

\*1967 in Österreich, lebt in Wien und Los Angeles  
„Exquisite Function“, 2007, Videoloop, 12 Min. (Halle 3)

Ausgangspunkt für Dorit Margreiter's Auseinandersetzung mit dem Hansaviertel ist neben den möblierten Musterwohnungen der Interbau 1957 auch die damalige Wohnberatungsstelle der Sonderschau „die Stadt von morgen“. In einem Filmstudio hat Margreiter Details von Interieurs zusammengestellt und gefilmt, die damaligen, aber auch heutigen Wohnsituationen im Hansaviertel entnommen sein könnten. Den Aufnahmen ist eine Tonebene hinzugefügt, die aus einer Montage aus Aussagen von ZeitzeugInnen, O-Tönen aus Medienberichterstattungen und einer fiktiven Narration besteht. Dabei bleibt offen, aus welcher Zeit die Aussagen stammen. Die zentrale Frage, die auch heute noch Aktualität besitzt, lautet: Wie richten wir uns in der Moderne ein?

## UTE RICHTER



courtesy: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz

\*1964 in Dresden, lebt in Leipzig  
„Familienbesuch“, 2007  
Skulptur Karl Schönherr „Mütter mit Kindern“ (Grünfläche) und Dokumentation (Halle 3)

Zwei „Mütter mit Kindern“ – eine Skulptur Karl Schönherr's von 1970 für die Prager Straße in Dresden entworfen – sind auf „Familienbesuch“ in Berlin. Sie stehen dort, wo zur Interbau 1957 die „Große Nike“ (1955), eine abstrakte Skulptur Bernhard Heiligers, stand. Mit dieser Reise wird die Prager Straße als Vorzeigeprojekt sozialistischen Städtebaus der 60er/70er Jahre in Beziehung gesetzt zum Hansaviertel als Prestigeobjekt westlichen Wohnungsbaus der 50er Jahre. Zugleich kommt die Formalismusdebatte in den Künsten der 50er und 60er Jahre in Ost und West ins Spiel. Der Transfer ist auch ein Beitrag zur Diskussion über Familienbilder in der Propaganda beider deutscher Staaten und heute im wiedervereinigten Deutschland.

## ERAN SCHAERF



courtesy: Eran Schaerf und Zwinger Galerie, Berlin

\*1962 in Tel Aviv, lebt in Berlin  
„Rehearsing Tomorrow (after Alison and Peter Smithson, Edward Wright and Yoel Hoffmann)“, 2007, Installation (Glasgang/Atriumshof)

In Eran Schaerf's Installation überlagern sich Referenzen auf zwei fast zeitgleiche, sehr unterschiedliche Ausstellungen: die Interbau-Sonderschau „die Stadt von morgen“ 1957 und „this is tomorrow“ in der Londoner Whitechapel Gallery 1956. In London wurden Beiträge von Künstlern und Architekten gezeigt, die ausgehend von einer Bestandsaufnahme der Gegenwart Möglichkeiten einer zeitgemäßen, kritischen Ästhetik diskutierten. Schaerf zitiert den Beitrag „Hof und Hütte“ der Architekten Smithson in London und kombiniert Text- und Bildmaterial beider Ausstellungen. Verschränkt wird der Blick auf die jeweiligen programmatischen Setzungen mit einem Text über einen Musterbewohner einer Musterwohnung während der Interbau: ohne Erinnerung an die Vergangenheit, aber konsumtauglich für die Zukunft.

„die Stadt von morgen – Beiträge zu einer Archäologie des Hansaviertels“  
Ausstellung 16. Mai – 15. Juli 2007

Akademie der Künste, Hanseatenweg 10  
Eingangsfoyer, Studiofoyer, Glasgang/Atriumshof, Halle 3  
(Treppenaufgang, 1. Stock: Sammlung der Arbeitsmaterialien)  
Öffnungszeiten: Mo–Fr 15–20 Uhr und Sb/So 12–20 Uhr

Externe Ausstellungsorte  
Hansabibliothek (Oliver Croy)  
Altonaer Straße 15, südl. U-Bahneingang  
Öffnungszeiten: Mo/Fr 13–19 Uhr und Di–Do 12–18 Uhr

Schaufenstervitrine (Mark Dion)  
Schwedenhaus, Altonaer Straße 7

Bauwagen (Kaltwasser/Köbberling)  
Klopstockstraße 30, südl. U-Bahneingang  
Öffnungszeiten: Mo–Fr 15–20 Uhr und Sb/So 12–20 Uhr

Grünfläche (Ute Richter)  
Altonaer Straße/Händelallee

Kuratorinnen der Ausstellung: Annette Maechtel und Christine Heidemann  
Gesamtkonzept: Annette Maechtel und Kathrin Peters

In Kooperation mit der Akademie der Künste  
Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds Berlin

Publikation im Verlag der Buchhandlung Walter König, Köln, Herbst 2007  
[www.diestadtvonmorgen.de](http://www.diestadtvonmorgen.de)